Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1922)

Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 18 — 1922 **Schweizerische** 4. Mai

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Expedition bestellt Fr 7.70, halbjährlich, bei der Post bestellt Fr. 4.20, bei der Expedition bestellt Fr. 4.—; Für das *Ausland,* kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Das zweite Schreiben des Hl. Vaters and die Genueser Konferenz. — Jegliches blutgetränkte Kriegs-Kleid soll verbrannt werden. — Der Luzerner Katholikentag. — Unio apostolica sæcularium sacerdotum. — Kirchen-Chronik. — Zum Luzerner Katholikentag. — Trauernachricht. — Ein schweizerischer Volksmissions-Kongress. — Priester Exerzitien in Mariastein. — Exerzitien im Missions-Seminar St. Josef, Wolhusen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Fragekasten.

Ein zweites Schreiben des Heiligen Vaters über die Genueser Konferenz.

Der Hl. Vater hat an Kardinalstaatssekretär Gasparri das folgende Schreiben gerichtet, das vom „Osservatore Romano" (Nr. 102 vom 30. April) publiziert wurde.

„Aus dem Vatikan, 29. April 1922.

Herr Kardinal,

Unser heisser Wunsch, in der Welt endlich die Herrschaft eines wahren Friedens, der vor allem in der Versöhnung der Geister und nicht nur in der Niederlegung der Waffen besteht, gesichert zu sehen, lässt Uns mit grösster Sorge und selbst mit Furcht und Zittern den Verlauf der Genueser Konferenz verfolgen. Wir haben schon die Gläubigen aufgefordert, mit inbrünstigen Gebeten den Segen Gottes auf die Konferenz herabzuflehen. Wir können auch, Herr Kardinal, die Freude nicht verhehlen, die Uns die Nachricht bereitet hat, dass dank dem guten Willen Aller die Hindernisse weggeräumt sind, die von Anfang an die Möglichkeit jeder Verständigung auszuschliessen schienen. Zweifellos wäre der glückliche Ausgang einer fast alle zivilisierten Nationen umfassenden Konferenz ein Markstein in der Geschichte der christlichen Zivilisation, insbesondere Europas. Die Völker, die durch den vergangenen Konflikt und seine so traurigen Folgen so viel gelitten haben, wünschen mit Recht, dass durch die Konferenz die Gefahr neuer Kriege soviel als möglich beseitigt und beförderlichst für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas gesorgt werde. Bemüht sich die Konferenz, diese edlen Ziele, die miteinander zusammenhängen, voll zu erreichen, und legt sie wenigstens die Grundlagen für ihre zukünftige, nicht ferne Erfüllung, so hat sie reiche Verdienste um die Menschheit erworben und bereitet sozusagen eine neue Aera des Friedens und Fortschritts vor, von der man sagen kann nach dem biblischen Wort, dass die Gerechtigkeit und der Friede sich umarmt haben, indem die Liebe nicht getrennt wurde von den Forderungen der Gerechtigkeit.

Eine solche Rückkehr zu im Wesentlichen normalen Verhältnissen in der menschlichen Gesellschaft, die der gesunden Vernunft und dem klaren göttlichen Gesetze entspricht, wird allen zum grössten Vorteil gereichen, sowohl den Siegern als den Besiegten. Vor allem aber wird sie eine Wohltat für die unglücklichen Völker des östlichen Europas sein. Schon zur Verzweiflung getrieben durch den Krieg, durch innere Unruhen, durch die religiöse Verfolgung, werden sie nun auch noch dezimiert durch den Hunger und die Seuchen. Und doch bergen sie in ihren Ländern unerschöpfliche Quellen des Reichtums und könnten sie ein starkes Element der sozialen Wiederherstellung sein. Diese Völker sind zwar durch das Unglück vergangener Zeiten von unserer Gemeinschaft getrennt, aber möge Unser Wort des Mitleids und der Aufmunterung wie das Unseres betrauerten Vorgängers zu ihnen dringen und das brennende Verlangen Unseres Vaterherzens sich erfüllen, sie mit Uns die Früchte der Einheit und des Friedens geniessen zu sehen in der gemeinsamen Anteilhabe an den heiligen Geheimnissen.

Würde das Unglück seinen Gipfelpunkt erreichen, und auch an dieser Konferenz die Versuche einer ehrlichen Friedensstiftung und einer dauernden Verständigung scheitern, wer kann dann, Herr Kardinal, ohne Schrecken daran denken, wie sehr die schon so unglückliche und gefahrdrohende Lage Europas sich verschlimmern würde mit der Voraussicht immer grösserer Leiden und der Gefahr eines Brandes, der die ganze christliche Zivilisation verzehren würde, denn, wie St. Thomas weise bemerkt und die Erfahrung es bestätigt: „desperatio audacter ad quaelibet attendenda praecipitat", die Verzweiflung macht zu allem fähig. (De regimine Principum I, 10.)

Getreu der Uns vom göttlichen Erlöser anvertrauten Mission der Liebe beschwören Wir wieder alle, dass sie in christlichem Geiste und mit dem von ihm eingegebenen gegenseitigen Wohlwollen sich vereinigen, um das gemeinsame Wohl zu schaffen, das schliesslich auch zum grossen und dauerhaften Vorteil der einzelnen Nationen ausschlagen wird. Aber da dies nicht erreicht werden kann ohne die Gnade Gottes, der „der König der Könige und der Herr der Herren" ist und als Schöpfer und höchster Lenker der menschlichen Gesellschaft anerkannt werden muss, so fordern Wir wieder die gesamte Christenheit auf, zu Ihm ihre Zuflucht zu nehmen und für die bürgerliche Gesellschaft jenes schöne Gebet zu verrichten, das wir in der Karwoche für die Kirche verrichtet haben: „Dominus et Deus Noster pacificare, adunare et custodire dignetur toto orbe terrarum, detque nobis quietam et tranquillam vitam

degentibus glorificare Deum Patrem Omnipotentem": „Möge unser Gott und Herr sie umfrieden, einigen und beschützen auf der ganzen Welt und gebe Er uns, in einem ruhigen, friedlichen Leben Gott, den allmächtigen Vater zu verherrlichen."

So wird jene staatliche Wohlfahrt erreicht werden, die das natürliche Ziel jeder bürgerlichen Gesellschaft ist, und die auch von der Kirche befördert wird, indem sie die Menschen auf ihr übernatürliches Ziel hinlenkt: „ut sic transeamus per bona temporalia ut non amittamus aeterna": „dass wir durch die zeitlichen Güter hindurchgehen, ohne die ewigen Güter zu verlieren."

Indem Wir Ihnen diese Unsere Gefühle und Wünsche zur Kenntnis geben, damit Unsere diplomatischen Vertreter sie bei den betreffenden Regierungen und Völkern mit allem Eifer vertreten, erteilen wir Ihnen, Herr Kardinal, von Herzen den Apostolischen Segen.

Pius XI."

Jegliches blutgetränkte Kriegs-Kleid soll verbrannt werden.

Grundsätzliches zur internationalen Lage.

So hat Isaias 9, 1—6 eine der Aufgaben der messianischen Zeit des Neuen Testamentes geschildert.

Wie stellt sich die Konferenz von Genua dazu?

Es wäre ihre Hauptaufgabe.

Wir leugnen keineswegs: dass sie auch für diesen Zweck einberufen ward.

Aber es fehlt ihr der Boden des internationalen Vertrauens: wir hoffen, er hebe sich noch allmählich aus den Tiefen.

Erfreulich waren die Bekenntnisse Lloyd Georges: die englische Regierung werde an keiner Seite einen neuen Krieg mitmachen; die Gefahr eines neuen Weltkrieges stehe aber bei wachsender Zersplitterung und einseitigen Massnahmen der Staaten vor der Türe; wem Gott den Sieg gegeben hat, der habe die Pflicht der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit, der Menschenfreundlichkeit auszuüben.

Bei allem Verständnis für die schwere französische Lage muss Poincarés Rede doch als eine Kriegsrede bezeichnet werden, die in einem falschen Dogma wurzelt. Man muss freilich zugestehen: dass der deutsche Notvertrag, dem man Verständnis entgegenbringen kann, namentlich aber dessen Abschluss in Rapallo, die französische Furcht- und Abwehr- und Gewaltstimmung naturnotwendig in Wallung bringen musste. Die Scharfmacherei Poincarés und seiner nationalistischen Partei bewirkt aber geradezu eine ungeheuerliche Stärkung der nationalistischen Partei und Strömung in Deutschland und mehrt eben damit eine neue kommende Kriegsgefahr. Was man mit riesigen Machtmitteln blindlings hindern will, fördert man, geradezu Oelfluten ins glimmende Feuer giessend. Die nationalistisch-chauvinistische Richtung in Frankreich türmt vor den Friedensfreunden und vor dem Kabinett Wirth unüberbrückbare Hindernisse auf und drängt es Wegen zu, die es an sich nicht sucht, oder die zu seinem Sturze führen. Deutschland hat bereits Riesenleistungen an die Entente vollzogen. Die Reparationsgelder und -Werte an Frankreich gehen aber grossenteils in den ungeheuerlichen Besatzungskosten auf. Hier in diesem alles verschlingenden und immer neue Abneigung und neuen Hass gebärenden Besazungswerke blutet die Hauptwunde. Zweifellos erkennen wir auch die Schwarzen als Mitmenschen an. Deren Verwendung als Besatzungstruppe schafft aber ein Haupthindernis der christlichen Missionierung, für die leider viele führenden Herren kein Verständnis haben. Wie die Dinge nach allen Seiten hin liegen und wie sie sich in nur zu allbekannter Weise verumständen, ist diese schwarze Besatzung eine Schande Frankreichs und der Menschheit. Das muss wieder einmal auch vom theologischen und neutralen Standpunkt aus offen ausgesprochen werden. Wir halten dies geradezu für die Pflicht einer Kirchenzeitung. Was Deutschland an Frankreich gesündigt hat, dafür soll es volle Sühne leisten, seinen Vertragsverpflichtungen soll es den äussersten Möglichkeiten entsprechend nachkommen. Milderung der Besatzung, Kredite der Hochfinanz zugunsten der Reparationsleistungen Deutschlands und zum Wiederaufbau Russlands, eiligste Zuwendung der Reparationswerte und deutscher Arbeitskräfte zum Wiederaufbau Nordfrankreichs, das nicht zum Ruin der Bevölkerung — Demonstrationsobjekt bleiben darf, Vorbereitung eines internationalen Anleihens Deutschlands, würden die immer noch schwache friedensfreundliche Regierung Deutschlands stärken und ihr die wirkliche Durchführung einer auch die Grossindustrie und den Grossgrundbesitz entsprechend belastenden Steuergesetzgebung und des noch wichtigern, aber leider nicht in praktischer Weise zentralisierten Steuereinzuges ermöglichen.

Für Deutschland ist eine weise, weitblickende und freundliche Politik gegenüber England der beste Friedensweg: Deutschland sollte um keinen Preis England verletzen. Der wirtschaftliche Anschluss Deutschlands an Russland ist naturnotwendig und fruchtbar, nicht zuletzt auch für dessen Reparationsleistungen an Belgien und Frankreich. Der politisch-militärische wäre Landes- und Weltunglück. Diesen darf aber nicht eine französische Hart- und Macht- und Einmarschierungspolitik geradezu fördern. Die französische Politik muss sich auf die Ritterlichkeit des französischen Volkscharakters besinnen und mit dem ganzen Ernst der Forderungen ein gewisses Verständnis für das immer noch mächtige, kraftvolle, aber aus Not und Elend sich hinausringende, hinsichtlich der Auslandpolitik zersplitterte deutsche Volk gewinnen. Poincaré verfällt in jene Grundsünde, die man ehedem mit Recht Preussen vorwarf. Es ist tief zu bedauern, dass kein führender Mann, kein führender Katholik in Frankreich, keine führende Presse auf die Ideen Lloyd Georges eingeht, aus denen Grundsätze christlicher Vernunft sprechen. Lloyd George hat freilich kein geschlossenes England hinter sich. Die Nordcliff-Presse, zu der leider auch jetzt die „Times" gehören, und die einen Leserkreis nach Millionen zählt, bekämpft den englischen Premier mit allen Mitteln. Dies hilft mit, dass die ungeheuerlichen Gegensätze der alten und neugeschaffenen Staatengruppen zu einer geradezu babylonischen Verwirrung in Genua geführt haben. Die bolschewistische Delegation will um jeden Preis die Anerkennung des räuberisch sozialisierten Privateigentums und dessen Entlastung von Rückerstattung zum Siege führen: das hindert den Abschluss der wirtschaftlichen Verträge. Deutschland und Russland haben durch gegenseitige

Schenkung der Kriegslasten und -Kosten einen Vorschlag der Friedensnote Benedikt XV. vom 1. August 1917 befolgt. Insofern hat Tschitscherin Recht, wenn er den Vertrag den ersten christlichen nennt, so sonderbar dies in seinem sarkastischen Munde klingt. Dass aber Deutschland einfach auch auf die Gutmachung der Räubereien am Privateigentum im vorneherein verzichtet, hat es der Konferenz gewaltige Schwierigkeiten bereitet.

Sollte der Garantievertrag, der auf Enthaltung von Angriffskriegen während 10 Jahren hinwirkt, zu Stande kommen, so ist er ein langsam werdendes Werk im Geiste Benedikt XV.: aber er wird dann jedenfalls mit Klauseln belastet, die ihn z. T. wieder aufheben. Doch auch so müsste man ihn begrüssen. Unter den jetzigen Verhältnissen erscheint jedes Friedenswerk nur wie eine virgula in terra sitienti, wie ein Reis im vertrockneten, dürstenden Lande. Aber auch ein solches Reis kann spriessen.

Langsam nur und träge vermag die Erfüllung jenes Isaias-Wortes: jegliches blutgetränkte Kriegskleid soll verbrannt werden — durch unsere moderne, zerrissene, so vielfach der religiösen Grundlage entbehrende Zeit zu schleichen —: wie ein im Sandboden darniederliegendes Reis, das aber doch da und dort Wurzeln zu schlagen vermag, lebt sie doch immer wieder auf.

Trotz allem Misserfolge war es doch gut: dass Menschen sich in Genua getroffen haben und über Kriegsstachelzäune hinweg menschlich mit einander verkehren. Das absichtliche Wegbleiben Poincarés und seine isolierte Rede steht als eine drohende Weltwetter-Wolke an den Horizonten. Die Führer, welche mit der Umwelt von Genua nicht persönlich in Berührung kommen, laufen Gefahr: das Werk des Friedens zu zerstören.

Lloyd Georges geniale Idee, in extrema necessitate in der babylonischen Verwirrung die Signatar-Mächte zu einer Sonder-Konferenz nach Genua oder San Remo zu laden, ist der Gedanke eines weitblickenden und praktischen Idealisten. Wird er wohl scheitern? Wir danken Gott: dass ihn der englische Premier in die Welt rief. Was besagt er? Die Verhandlungen und die Erfahrungen von Genua, wie die Notlage der Welt rufen einer Gewissenserforschung über den Versailler-Vertrag und die Sanktionen ausserhalb der Konferenz von Genua, die dafür nicht zuständig ist; der Vertrag soll nicht gestürzt, aber auch nicht im Zeichen des fiat iustitia rigorosa et pereat mundus interpretiert werden; das bonum commune der Welt ruft darnach; er ist kein decretum Persarum atque Medarum quod praevari care non licet. — Bereits früher wurden tatsächlich bedeutende Abzüge an den deutschen Reparationsleistungen gemacht. Eine nochmalige massvolle Erwägung und Beschlussfasung in dieser Richtung wäre eine Wohltat für die ganze Welt.

Die Umwelt von Genua hat Barthou milder gestimmt als Poincaré in Bar-le-Duc gesprochen hat. Ob sich die beiden zunächst an der Bahre Deschanels, des ehemaligen Präsidenten, treffen, dessen Grundsatz war: Le droit prime la force? Der Grundton der Rede des Präsidenten Millerand war ebenfalls trotz aller Vorwürfe an Deutschland milder als jener Poincarés. Da und dort beginnen einzelne französische Blätter die scharfen Töne Poincarés etwas abzuschwächen. Ein leiser Hoffnungsstrahl leuchtet aus dem Wolkengetriebe! Ein Stück blauen Himmels!?

Die Weltlage bedarf des Völkergebetes. Wir möchten den Vorschlag machen: in jeder Maiandacht ausdrücklich ein Vaterunser für die Besserung der Weltlage und die Förderung des Friedenswerkes einzufügen: Maria wird als Sitz der Weisheit begrüsst, als grossmächtige Fürbitterin bei ihrem Sohne, der ewigen Weisheit.

Da wir dies niederschreiben, kommt uns der neue Brief Papst Pius XI. an den Kardinalstaatssekretär Gasparri zur Kenntnis, den die Leser an der Spitze des Blattes finden. Lloyd George bewunderte und begrüsste diese Tat des Papstes öffentlich. Sie trifft zur richtigen Stunde, zur Stunde der Not ein und wendet sich mittelbar an die Konferenz selbst, der Pius XI. höchste Bedeutung und höchste Verantwortung zumisst. Der Papst ruft nun selbst zum Weltgebet auf.

Die Welt möge in des Papstes Osterbotschaft etwas von jenem grossen Wort der Ostersequenz finden: Surrexit Christus spes mea, praecedit vos in Galilaeam —: Christus ist auferstanden, unsere Hoffnung, Christus will uns einer neuen Zeit entgegenführen.

Wie heisst sein Rat an die Konferenzen?

„Jegliches blutgefleckte Kriegskleid soll verbrannt werden."

*

Einige Nachträge zu unserem Bilde aus der Welt der Presse!

Der Brief des Papstes an den Kardinalstaatssekretär Gasparri, der den Gesandtschaften der Regierungen mitgeteilt wurde und durch den Erzbischof von Genua der Konferenzleitung zur Kenntnis gelangte, hat namentlich in England grossen Eindruck gemacht. Das kühne und menschenfreundliche Eintreten des Papstes für den Frieden, für die Aufgabe der Konferenz an einer Wende der Weltgeschichte und insbesondere auch für die verelendeten Völker des Ostens findet sein Echo in der ganzen Welt. Wir hoffen, auch bei den Katholiken Frankreichs.

Die Stimmen zugunsten der neuesten Absichten Lloyd Georges gegen die Kriegsfanfaren Poincarés mehren sich in England.

Aus Deutschland schreibt die „Frankfurter Zeitung" zur Lage in Genua folgende einsichtsvolle Gedankengänge, die ungemein geeignet sind, die Friedenswege zu fördern:

„Inzwischen sprechen Berichte, die aus Deutschland hieher kommen, von einer ungeduldigen Stimmung in der Heimat, von einer Nervösität infolge der langen Dauer der Konferenz und ihrer bisherigen geringen Ergebnisse usw. Vor solchen Stimmungen ist aufs äusserste zu warnen. Die Lage der deutschen Delegation ist gewiss nicht beneidenswert. Seitdem am Ostersonntag der deutsch-russische Vertrag abgeschlossen worden ist, beschäftigt sich die Konferenz, von den theoretischen Sachfragen abgesehen, allein mit der rusischen Frage, woran Deutschland nicht beteiligt ist. Wichtige andere Fragen, vor allem die des Friedenspaktes, stehen bevor: ihre Verhandlung wird für Deutschland umso bedeutungsvoller werden, als sehr wahrscheinlich auch das Problem des Völkerbundes und unseres Verhältnisses zu ihm dabei aufgerollt werden wird; aber bisher hört man offiziell noch nichts davon. Lloyd George selbst, der zunächst alle Aufmerksamkeit auf das russische Problem konzentriert, soll diese Frage noch gar nicht in Bearbeitung genommen haben, und so spürt man einstweilen nur die persönliche Tätigkeit einzelner sehr eifriger

Politiker, deren Pläne, soweit etwas über sie bekannt wird, wie über die von Herrn Benesch, für Deutschland gewiss nicht ermutigend sind. Inzwischen aber rückt der 31. Mai näher und näher. Wir dürfen trotzdem die Geduld nicht verlieren und nichts — das muss immer wieder gesagt werden — wäre so verhängnisvoll, wie wenn eine nervöse Stimmung aus der Heimat etwa hier Einfluss gewänne und die deutsche Delegation zu Handlungen triebe, die in erster Linie aus innerpolitischen Rücksichten und Bedürfnissen entsprängen.

Die deutschen Vertreter haben auf diesem europäischen Kongress, auf dem sie zum ersten Mal wieder als Gleichberechtigte erschienen, von Anfang an eine schwere Lage gehabt, die sich aus der achtjährigen Verfemung Deutschlands natürlich ergab. Der Rapallo-Vertrag und die ihn begleitenden Umstände haben diese Lage von neuem erschwert. Umso wichtiger ist es, dass sie jetzt die Konferenz in kluger, taktvoller und alles Persönliche zurückstellender Arbeit durch persönliche Fühlungnahme für eine Besserung der moralischen Lage Deutschlands benützen. Denn diese Gelegenheit, jetzt verpasst, würde so bald nicht wiederkommen. Und die Völker Europas sind zum weitaus grössten Teile heute doch für eine geistige Gesundung reifer als seit langem." (F. Z. a. 2. Mai, Morgenblatt.)

A. M.

Der Luzerner Katholikentag.

will ein Werk katholischer Religiösität, katholischer Einheit, katholischer Erneuerung, katholischer Gewissenserforschung, christlich-sozialer Ständeversöhnung, katholischer und vaterländischer Anregungen zu allseitiger Kulturarbeit sein — ein grundsätzliches Friedenswerk. Möge der Klerus des Kantons seine Arbeit für die hohe Sache bis zum Vorabend der Tagung fortsetzen, auf dass die Tagung nicht bloss ein gutes Werk werde, sondern auch einen gewissen Vollkommenheits-Charakter erreiche, eine Mehrleistung mit fruchtbarer, allseitiger Nachwirkung bedeute.

A. M.

Unio apostolica sæcularium sacerdotum.

(Schluss.)

Nachdem das private Leben des Priesters seine Regel erhalten hat, beziehen sich eine Reihe ziemlich eingehender Anweisungen auf die Seelsorge. Auch an ihnen fällt wieder das christozentrische Gepräge auf.

Darnach bleibt nur die Frage, wie die aus den so geformten Mitgliedern bestehende Vereinigung organisiert sei und wie sie sich regiere. Man kann antworten: Mit grosser Anpassungsfähigkeit an die vielen Länder und mannigfachen Verhältnisse, in denen sie wirkt, darum vorwiegend föderalistisch. Die gesamte Unio baut sich auf aus den Uniones dioecesanae. Diese unterstehen dem Bischof und sind von einander unabhängig; sie leiten sich gegenüber der Gesamtunio selber, wenn sie nur die Regula generalis annehmen, eine eigene Leitung aufstellen und das Gesetz der schedula halten.

Die Gesamtleitung wird besorgt durch den Generalleiter, der von allen Diözesanleitern auf je sechs Jahre gewählt wird, durch seinen sechsgliedrigen Stab, das Concilium, das zweimal jährlich zusammentreten soll, endlich durch die wenigstens alle Jahre zu berufenden Generalversammlungen aller Diözesanleiter. Der Generalpräses ernennt die Provinzialassistenten, welche die Zentrale für die uniones apostolicae der verschiedenen Länder bilden. Seit September 1919 ist Generalpräses der Liller Kanonikus Aloys Lamérand, Assistent für Deutschland Geistlicher Rat Max Jüttner zu Reinschdorf (Kr. Neisse) in Schlesien. Den Anschluss an die Unio vollzieht man durch die promissio stabilitatis; ihr geht eine sechsmonatliche Probezeit voraus, die sich besonders auf die schedula erstreckt. Die Unio gibt eigene Organe heraus, für Deutschland seit 1915 das Korrespondenzblatt „Unio apostolica".

Nur mit einem Wort sei noch hingewiesen auf den dritten Teil der Reg. gen. mit den Ablässen, Privilegien, Vollmachten. Zahlreiche neue Gnaden verlieh ein sehr ehrenvolles Breve Benedikts XV. vom 17. April 1921, darunter die Vollmacht, Kruzifixen den Toties-quoties-Sterbeablass zuzuwenden[3]. Der vierte Teil enthält zwei apostolische Schreiben Leos XIII. und Pius X.

Wer über diese dürftigen Linien hinaus genauere Auskunft wünscht, findet sie in folgenden Schriften, ausser der oft genannten Regula generalis und dem Korrespondenzblatt: F. Emmerich, Die Unio apostolica, ein sicheres und leichtes Mittel priesterlicher Verinnerlichung (16°, 23 S.); P. Grefrath, Der Priesterverein Unio apostolica (gr. 8°, 10 S.; gibt die Adressen aller deutschsprachigen Diözesandirektoren); derselbe, Priesterideal und Unio apostolica (8°, 8 S.); M. Jüttner, Das Schreiben Pius X. an den Klerus vom 4. August 1908 und die Unio apostolica (12°, 8 S.); A. Lennartz, Die priesterliche Lebensregel in der Unio apostolica (16°, 31 S.; legt in dankenswerter Weise die Anpassung der Vorschriften an die Schwierigkeiten vielbeschäftigter Priester und den hierfür in der Unio gewährten Spielraum dar (Alzheimer, Förderung des geistigen Lebens durch die Unio apostolica, und Grefrath, Hindernisse des geistlichen Lebens, lagen dem Verfasser nicht vor); alle diese Schriften zu beziehen vom Verlag der Unio apostolica zu Reinschdorf (Kr. Neisse), Schlesien. Kurze Skizzen bieten Beringer-Hilgers, Ablässe [14] II, Paderborn 1916, 326—329, und G. Lenhart, Der Priester und sein Tagewerk, [3], Mainz 1920, 36—42. Das letzte, vorzügliche Buch wendet sich lebhaft gegen den Vorwurf der Kleinlichkeit.

Die Freunde der Unio haben noch manchmal Anlass, sich mit Einwänden zu beschäftigen. Diese stramme Ordnung, heisst es z. B., sage einem nicht zu. Lenhart (S. 40) antwortet: „Was sagt alles unserer Natur nicht zu! Weil ihr so vieles passt, was ihr nicht passen darf, und so vieles verhasst ist, was ihr lieb sein müsste, darum ist uns ja ein unausgesetzter Kampf gegen sie aufgezwungen." Die Ordnung der Unio, finden andere, vertrage sich nicht mit vieler Arbeit. Lennartz[4] bemerkt dazu, dass in der schedula auch die Zeichen entschuldigter Unterlassung als Ehrenzeichen gelten. Erfahrungsgemäss die meisten Mitglieder hat die Unio in arbeitsreichen Industriegegenden. Grefrath[5] sagt mit Berufung auf seine eigene Erfahrung als Pfarrer über 11,000 Seelen: „Gerade da ist es notwendig, immer wieder zu sich selbst zu

---

[3] Acta Apostolicae Sedis XIII (1921) 302—305.
[4] S. 5, vgl. Grefrath, Priesterideal S. 5.
[5] Priesterideal S. 7.

kommen". Man hört sogar von solchen, die, seit sie die Pflichten der Unio auf sich tragen, mehr Zeit als früher haben[6]. Auf den Einwand treuer Priester aber, dass sie der neuen Stütze nicht bedürfen, erwidert Emmerich (S. 23): Aber die Unio bedarf euer! Denn sie bedarf der Führung und Beratung durch erfahrene Männer. „Wie viel Anregung würden sie geben können und wie dankbar würde diese aufgenommen werden von denen, die nichts suchen wollen als Gott."

Wirkungsvoll stehen in den Schriften der Unio den Einwänden der Aussenstehenden die Zeugnisse der Erfahrenen gegenüber. Ein älterer, vielbeschäftigter Seelsorger der Diözese Ermland schreibt: „Mein Eifer ist noch immer so frisch, wie am ersten Tage. Meinen innern Frieden und meine Zufriedenheit danke ich der Unio apostolica. Mein Schmerz ist nur, dass ich die Unio apostolica nicht schon früher kennen lernte; dann wären mir viele Jahre leichter gewesen."[7]

Die Unio hat bei den Päpsten, unter denen sie bisher bestand, warme Anerkennung gefunden. Schon Pius IX. zeichnete sie durch mehrere Breven aus. Die bereits erwähnten Schreiben Leos XIII. und Pius X., die beide insbesondere die schedula rühmen, könnten nicht günstiger sein. Pius bemerkt eigens: Hoc enim institutum, cuius et Nosmet Ipsi olim fuimus alumni cuiusque utilitatem atque excellentiam experti, vel in Episcopali dignitate constituti participes esse voluimus. Derselbe Papst äusserte 1904 dem greisen Gründer gegenüber: „Die Unio apostolica übt eine für das Privatleben des Einzelnen heilsame Aufsicht aus mittels der für jeden Tag abgelegten Rechenschaft über die gehaltenen Uebungen, welche am Ende jedes Monats an den Obern geschickt werden muss. Dieser Tagesbericht ist eine winzige Sache, eine geringfügige Uebung, aber sehr gross in seinen Wirkungen"[8]. Benedikt XV. begrüsste 1919 mit kräftiger Empfehlung des Institutes den neuen Generalleiter: Ista societas . . . quam quidem Nos aeque ac decessores Nostri valde cordi habemus . . . quam Nos vehementer cupimus longe lateque . . . propagari[9].

In der Schweiz errichtete eine Unio dioecesana der Sprengel St. Gallen bereits 1899 (Direktor Prälat A. Tremp). Chur (Direktor Bischöfl. Vikar M. Hemmi) und Sitten (Direktor Domherr J. J. Lagger) kamen in neuester Zeit hinzu. Am 15. März abhin konstituierten sich auch die in der Diözese Basel zerstreuten Mitglieder als Unio dioecesana und wählten zum Diözesandirektor den hochw. Herrn Bernhard Schnarwiler, Pfarrer von Buttisholz. Der hochwürdigste Herr Bischof, Dr. Jacobus Stammler, bestätigte die Wahl unter dem 22. März. Wir entbieten unsere freudigen Segenswünsche dem jungen Zweige der Unio und ihrem Direktor, der, wie er die Sache der Unio bisher tatkräftig geführt hat, nun gerne bereit sein wird, weitere Auskünfte zu erteilen und aufklärende Literatur zuzustellen. Otto Zimmermann, Spiritual.

[6] Lennartz 26.
[7] Korrespondenzblatt VI (1921/22) 63.
[8] Lenhart 36 f.
[9] Korrespondenzblatt VI (1920/21) 5 f.

Kirchen-Chronik.

Zum 300-jährigen Todestag des hl. Fidelis von Sigmaringen richtete der Papst an den Kapuzinergeneral unter dem 7. März ein Schreiben. Der hl. Fidelis verdiene hohe Verehrung als erster Blutzeuge der römischen Propaganda und weil er durch Tugend und Wissenschaft ein herrliches Vorbild für jeden Missionär geworden sei. Der Hl. Vater wünscht der Zentenarfeier bestes Gelingen und erhofft von ihr eine bedeutende Förderung des Kults des Heiligen und der Kapuzinermissionen wie des Missionseifers überhaupt.

In Feldkirch wurde während der Oktav und am Feste des Heiligen das Zentenar besonders feierlich begangen. Als Guardian des Feldkircher Kapuzinerklosters wurde Fidelis von der Propaganda zum ersten Superior der Graubündner Mission ernannt. Von Feldkirch aus unternahm er seine Missionsreisen, und hier wird auch sein hl. Haupt verehrt. An der Feier nahmen der hochwürdigste Bischof von Chur und Domherr Mgr. Gisler als Festprediger teil.

Pfarrer und Gemeindeschreiber. Auf den Entscheid des Bundesgerichts, durch den die Annullierung der Wahl des Pfarrers von Curio durch den Tessiner Staatsrat aufrechterhalten und der Rekurs des Pfarrers abgewiesen wurde, werden wir zurückkommen, sobald uns das Urteil und seine Motivierung in Wortlaut zugekommen sein werden. Aus dem Entscheid spricht der selbe Geist wie aus dem Bericht des Bundesrates über die Motionen Knellwolf und Daucourt und aus dessen Schreiben über das Luzerner Konventionsprojekt. Es ist der Systemsliberalismus redivivus. In einigen katholischen Tagesblättern, so im „Vaterland" und „Pays", hat der Entscheid die gebührende Beleuchtung erfahren. In solchen Fällen sollte aber die gesamte katholische Presse eine geharnischte Front bilden zur Abwehr und zum Angriff. V. v. E.

Zum Luzerner Katholikentag.

Das **Organisationskomitee** erlässt folgenden zeitgemässen **Aufruf**, dem wir auf das lebhafteste zustimmen.

Nach einer langen vom Weltkrieg und seinen Nachwehen erfüllten Unterbrechung ruft uns der erste Maiensonntag dieses Jahres wieder zur grossen katholischen Tagung.

Die Hauptstadt unseres Kantons rüstet sich zum feierlichen Empfang. Die Kirchenchöre üben ihre Gesamtchöre ein und hundert Hände sind beschäftigt, die Riesenhalle am Bahnhof weihevoll zu schmücken, wie es einem Katholikentage geziemt. Und draussen, da fliegt der Ruf von Gau zu Gau, von Haus zu Haus: Auf nach Luzern! Und allüberall findet er freudigsten Widerhall. Die Alten geloben sich's in treue Freundeshand: Gewiss, am ersten Maiensonntag komme ich mit! Musikgesellschaften blättern nach den schönsten Märschen, Jungmannschaften entrollen die bunten Banner; im stillen Klösterchen aber steigt ein Gebet empor: Maienkönigin, segne die grosse Tagung unseres Volkes!

Muss es verwundern, dass heute Tausende für den Luzerner Katholikentag angemeldet sind? Muss es verwundern, dass der Gedanke derart eingeschlagen hat? Hiess es nicht immer, die wirtschaftlichen Fragen seien es, die allein

die Menschen bewegen, hiess es nicht, nur Sport sei es, was die Jugend begeistere?

Nein, es muss nicht verwundern. Schon seit geraumer Zeit fängt die Welt an, sich materialistischen Sinnes zu schämen, fängt sie an, nach der Edelkost jenseitiger Gedanken zu hungern, fängt sie an, sich nach der beruhigenden Pracht des christlichen Glaubens zu sehnen.

Das Luzerner Volk in seiner übergrossen Mehrheit hat die Irrwege der Moderne nicht mitgemacht. Es ist treu beim Glauben seiner Altvordern geblieben. Nicht eine Rückkehr bedeutet für es die Maienfahrt nach Luzern, wohl aber ein Bekenntnis zur Treue ins neue Zeitalter hinein, an dessen Schwelle es steht. Was unser Volk durch Jahrhunderte als kostbares Gut der Seele bewahrte, was ihm in Kampf und Not Stärke und Trost verlieh, das soll ihm auch in den Sorgen der Jetztzeit helfen, das soll ihm bleiben in alle Zukunft.

Der 7. Mai 1922 wird eine bedeutungsvolle religiöse Kundgebung des Luzernervolkes sein. Manches trennt uns im Leben draussen, Wirtschaft, Politik und so vieles andere. Am kommenden ersten Maiensonntag soll das alles zurücktreten. Als grosse katholische Luzernerfamilie ziehen wir zur Tagung. Wir wollen das Wort erfahrener Männer hören, wir wollen dem Dankgesang an Gott den Herrn lauschen, wir wollen einige Stunden weihevoller, vaterländisch-religiöser Erhebung erleben.

Für die Alten wird der nächste Maiensonntag Freude und Trost sein, für die Jungen eine unauslöschliche Erinnerung für ihr ganzes Leben.

Auf nach Luzern!

Trauernachricht.

Heute Dienstag morgen starb im Sanatorium St. Anna-Heim Pfarrer Dr. Düggelin von Olten, der zur Erholung wegen eingetretener Herzkrankheit Montag abend eingetroffen war. Abends zeigte er sich trotz grosssr Schwäche heiter. Kurz bevor man ihm am Morgen nach Verabredung die hl. Kommunion bringen wollte, fand man ihn tot auf seinem Zimmer mit allen Anzeichen, dass der Tod erst vor wenigen Augenblicken eingetreten war. Ein Priester spendete rasch die letzte Oelung. Pfarrer Düggelin führte ein frommes, priesterlich-sakramentales Leben; seine Krankheiten, von denen er sich jeweilen rasch wieder zu neuem Arbeitseifer erholte, trugen sehr zu seiner sich immer mehr vertiefenden Innerlichkeit bei. Er war ein rastloser und fruchtbarer Arbeiter im Weinberge des Herrn, in der stets mehr aufblühenden wichtigen Pfarrei Olten, die nun wieder ein tragisch-erschütternder Schlag trifft. Der rastlose Arbeitseifer verzehrte frühe die jugendliche Manneskraft des Heimgegangenen. Der Totentafel für einen Augenblick vorgreifend, fügen wir die Trauernachricht noch vor Redaktionsschluss unserem Blatte ein. A. M.

Ein schweizerischer Volksmissions-Kongress.

Zur Förderung der Interessen der Weltmission findet in Würdigung der historisch denkwürdigen Anlässe im Missionsjubiläumsjahre 1922 ein allgemeiner Kongress unter dem Protektorate Sr. Gnaden Mgr. Dr. Georgius Schmid von Grüneck in Einsiedeln am 5., 6. und 7. August statt. Zu demselben haben bereits mehrere hochwst. Bischöfe ihre Teilnahme zugesichert. Der Kongress verspricht eine hochbedeutsame Tagung zu werden. Möge er zahlreich vom kathol. Schweizervolke auch im Sinne einer Landeswallfahrt besucht werden.

Priester-Exerzitien in Mariastein.

Weil in den beiden vergangenen Jahren die Frequenz bei den Priester-Exerzitien zu gross war, so dass viele der hochw. HH. Exerzitanten ausserhalb des Klosters Quartier nehmen mussten, so werden dieses Jahr zwei Vortragszyklen gehalten, nämlich vom 4.—7. September abends und vom 25.—28. September abends. Anmeldungen mögen schriftlich und rechtzeitig gemacht werden an Hochw. Herrn P. Superior.

Exerzitien im Missions-Seminar St. Joseph, Wolhusen.

Wie bereits in der Presse gemeldet, werden die Exerzitien im St. Josephshause, Wolhusen, weitergeführt, und zwar von Anfang Juni bis Mitte September. Dieselben werden von verschiedenen, sehr bewährten Missionären aus dem Welt- und Ordensklerus gehalten. Bis jetzt konnten folgende Zeitpunkte festgelegt werden:

Für Frauen vom 5.—9. Juni. Für Jungfrauen und Kongreganistinnen vom 12.—16. Juni. Für Männer und Jünglinge vom 17.—21. Juni. Für Haushälterinnen der Geistlichkeit vom 26.—30. Juni. Für Priester vom 24. bis 28. Juli und vom 7.—11. August. Für Jünglinge vom 12.—16. August. — Die Exerzitien beginnen jeweils am Abend der genannten Tage. Im Monat Juli steht es Vereinen und Kongregationen frei, gemeinsam Exerzitien zu machen. Anmeldungen aber müssen für Vereine bis spätestens den 28. Mai geschehen. Mögen die HH. Seelsorger und die Vereinspräsides in ihren Kreisen diese Exerzitiengelegenheiten empfehlend bekannt geben. Anmeldungen mögen an die Leitung des Missionsseminars in Wolhusen gemacht werden.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.
Moniteur officiel.

Müttervereine.

Die hochwürdigen Pfarrämter werden dringend ersucht, der bischöflichen Kanzlei den Bericht des Müttervereins ihrer Gemeinde für das Jahr 1921 zuzustellen, soweit dies nicht schon geschehen ist.

A moins qu'il ne l'ait déjà fait, MM. les Curés sont instamment priés de nous envoyer le plutôt possible leur rapport sur l'association de mères chrétiennes dans leur paroisse pour l'année 1921.

Die bischöfliche Kanzlei.
La Chancellerie de l'évêché.

Fragekasten.

Welcher hochw. Mitbruder könnte Auskunft geben über ein bewährtes System elektrischer Kirchenheizung? Antwort zur Weiterbeförderung an die Redaktion erbeten.

Alle in der „Kirchen-Zeitung" ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von

RÄBER & CIE., LUZERN.

Wir machen auf die in der „Schweizerischen Kirchenzeitung" regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Hosen

aus schwarzem Kammgarn-Cheviot garant. reine Schurwolle, feine Maßzutaten

Fr. 20.-

Muster zu Diensten

Wenn Auswahlsendung gewünscht, bitte Bundweite und Schrittlänge (innere Hosenlänge) anzugeben.

Volkstuch

A.-G. in Liquidation, Luzern.

Pension Geel-Bünzly

im kath. Akademikerheim Zürich, Hirschengraben 82

ganz nahe beim Bahnhof, direkt über der Limmat

empfiehlt sich besonders den durchreisenden HH. Geistlichen und weitern gebildeten Herren. Anerkannt sorgfältig gepflegte Küche, fertige Einzel-Mahlzeiten, sowie auch Spezialplatten.

Unsere kleinern, abgeschlossenen Räume, zu Sitzungen sehr geeignet, sind in der kurzen Zeit schon oft benutzt und sehr beliebt geworden. Telephon: Hottigen 76.22

Das Schneider-Atelier

des Missionshauses Betlehem, Immensee liefert

Soutanen, Soutanellen, Gehrockanzüge Birete, Talare und Cingula

in jeder Form und vorzüglicher Ausführung. Schöne Auswahl in schwarzen Stoffen. Bescheidene Preise. Verlangen Sie Offerten.

Verehrerinnen des hlst. Herzens Jesu,

die ihr Leben der Erziehung armer Kinder in Kinderheimen, Kindergärten, Kinderhorten oder der Mission im In- oder Auslande weihen wollen und eine Mitschwester der kleinen Theresia v. Kinde Jesu werden wollen, finden Aufnahme im:

Kloster v. d. Engeln München, Riesenfeld 3, oder

Kloster U. L. Fr. Wien XI/2, Dreherstrasse 66, oder

Herz Jesu Kloster am Collenberg-Sittard, Post Wehr, Bez. Aachen Rhld.

Haushälterin

gesetzten Alters, welche schon längere Zeit bei geistlichem Herrn gedient, **sucht Stelle als Haushälterin** wieder zu geistl. Herrn.

Auskunft erteilt die Expedition ds. Bl. unter C. U.

Venerabili clero

Vinum de vite merum ad ss. Eucharistiam conficiendam a s. Ecclesia praescriptum commendat Domus

Karthaus-Bucher

Schlossberg Lucerna

Eine tüchtige Person sucht Stelle als

Haushälterin

zu einem alleinstehenden geistlichen Herrn aufs Land oder in eine Kaplanei. Eintritt kann sofort oder nach Belieben geschehen.

Offerten erbeten an die Exped. ds. Blattes unter D. B. 125.

Messweine

sowie

Tisch- und Spezialweine

empfehlen

P. & J. Gächter, Weinhandl.

z. Felsenburg, Altstätten, Rheintal;

beeidigte Messweinlieferanten

Ant. Achermann

LUZERN St. Leodegar

Kirchenartikel u. Devotionalien

empfiehlt sich zur Lieferung kirchlicher Bedarfsartikel als

Kirchenöl und Ewiglicht-Apparate

PATENT GUILLON

anerkannnt bestes System

Ewiglicht-Oel

in bester Qualität ist bedeutend billiger geworden.

Rauchfasskohlen

von langer Brenndauer

Weihrauch

extra für diese Kohlen präpariert.

Anzündwachs,

tropffrei, sehr bewährter Artikel.

Paramente-Crefelder.

Birete und Cingula.

Priesterkragen

Marke **Leo & Ideal** in Leinen und Kautschuk.

Colar-Cravatten.

Metallgeräte und **Gefässe:**

Kelche, Lampen, Leuchter, Kruzifixe, Weihwasserkessel, Altarklingeln etc.

Messkännchen, Hostiendosen, Platten, Purifikationsgefässe

Rosenkränze Medaillen

STATUEN

holzgeschnitzt und in Plastik

Messbuchständer, drehbar,

beliebter Artikel in schöner Arbeit etc.

Mässige Preise. Prompte Bedienung.

Ewiglichtöl Ia

garantiert tadellos und sparsam brennend empfiehlt

R. Müller-Schneider Ww.

Wachskerzen-Fabrik

Altstätten (St. Gallen.)

Jüngerer, solider, lediger Mann, der Freude und Interesse hätte am Kirchendienst, sucht Anstellung als

Meßner od. Sakristan

am liebsten in grössere Kirche ev. Wallfahrtsort. Lebensstellung bevorzugt. — Zeugnisse bisheriger Tätigkeit stehen zu Diensten.

Nähere Auskunft erteilt die Expedition der K. Zeitung unt. H. Z.

Gesucht

von einer Kuranstalt auf Mitte Mai einen katholischen

Seelsorger.

Freie Station. Betr. Bedingungen etc. sich zu melden unter Chiffre 500 bei der Exped. ds. Bl.

Die Kirchen-Glocken

Im Verlage von Joh. Oethiker, Sandackerstrasse 22, Schaffhausen, ist eine **illustrierte Gelegenheits-Zeitung** erschienen, enthaltend mehrere hochinteressante Artikel über die Kirchenglocken und wird jedem Besteller zum Preise von 40 Cts. gegen Nachnahme oder gegen Einsendung von 50 Cts. in Briefmarken franko zugesandt.

Standesgebetbücher

von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:

Kinderglück!

Jugendglück!

Das wahre Eheglück!

Himmelsglück!

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Katholische Tochter, gesetzten Alters, in sämtl. Hausgeschäften bewandert, treu und gewissenhaft, sucht Stelle als

Haushälterin

zu geistlichem Herrn. — Eintritt könnte auf Wunsch sofort geschehen. Offerten an das hathol. **Pfarramt Arbon.**

CIGARREN

Tabake, Cigaretten

beziehen Sie vorteilhaft bei

Heribert Huber

Cigares

Hertensteinstr. 56, **Luzern.**

Messwein

Fuchs-Weiss & Co., Zug

beeidigt.

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität

in- und ausländische

:-: Tischweine :-:

als

Messwein

unsere selbstgekelterten

Waadtländer und Walliser

Gebr. Nauer, Weinhandlung,

Bremgarten.

Fraefel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst — Gegründet 1883

Paramente und Fahnen

Spitzen, Teppiche, Statuen, Metallgeräte etc.

◇◇◇◇◇◇ Eigene Werkstätte für ◇◇◇◇◇◇

kunstgewerbliche Handarbeiten kirchl. Gefässe

Alle Rohmaterialien zur Herstellung von liturg. Gewändern

Reiche Auswahl von Paramenten-Stoffen

Eigene, ges. geschützte Muster-Schweizerfabrikat

Restauration alter Paramente

◇◇◇ Offerten und Ansichtssendungen auf Wunsch zu Diensten. ◇◇◇

Kurer, Schaedler & Cie.

in Wil, Kanton St. Gallen

Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente
Kirchenfahnen
Vereinsfahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc.

Caseln	Kelche
Stolen	Monstranzen
Pluviale	Leuchter
Spitzen	Lampen
Teppiche	Statuen
Blumen	Gemälde
Reparaturen	Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Marmon und Blank

Kirchliche Kunst-Werkstätten

Wil (Kt. St. Gall.)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — **Spezialität: Kirchen-Einrichtungen** — Altäre, Kanzeln, Statuen, Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. in jeder gewünschten Ausführung und Stilart. — Religiösen Grabschmuck, Renovation u. Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen eventl. inkl. Malerei. —

Höchste Auszeichnungen. — Beste Referenzen!

Ausführung der Arbeiten in unsern eigenen Werkstätten.

ADOLF BICK, WIL

Gold- und Silber-Schmied

Altbekannte Werkstätte für kirchliche Goldschmiede- und Metall-Arbeiten jeder Art

Gegr. 1840

Kunstvolle Neuerstellung

sowie durchaus fachgemässe und kunstgerechte

Renovation

Feuervergoldung ⁘ ⁘ Versilberung

sämtl. Reparaturen etc.

Empfohlen durch erste kirchliche Kunst-Kritiker der Schweiz

Zeugnisse und Offerten zu Diensten.

Ankauf von Alt Gold und Silber.

Gebetbücher sind zu haben bei Räber & Cie., Luzern

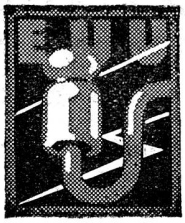
MERAN (Süd. Tirol)

Das Erholungsheim für Priester

„Filipinum" in Meran-Untermais, Südtirol, geleitet von barmh. Schwestern, nimmt auch soweit Platz ist, katholische Laien auf. Pensionspreis bei 4 Mahlzeiten für Priester Lire it. 15.—, für Laien je nach Ansprüchen Lire it. 15.— bis 20.—. — Ab Bahnhof Meran Tram: Stadt-Obermais, Haltstelle Winkelweg.

Elektr. Unternehmungen A.-G. Uznach

Um der Not der der Zeit zu steuern, offerieren wir Ihnen unsere



vollständig ausprobierte und einwandfrei funktionierende

Glockenläut-Maschine

fix und fertig montiert mit Motor zu Fr. 1500 pro Glocke.

Schweizererfindung **Schweizerunternehmung**

5 Jahre Garantie! J H 2633 Lz

Prospekte und Ingenieur-Besuche gratis!

Wetterfest - **ETERNIT** - Feuersicher

Kirchen und Kapellen

architektonisch jeder Lage anzupassen.

Dauerhaft wie Massivbauten aber **Billiger**

ETERNIT-PFARRHÄUSER

von 20.000 Fr. an

4 Zimmer, Küche, Bad, Keller Waschküche usw.

in **2—3 Monaten fix** und **fertig** mit Installation für Wasser und Elektrisch dann

sofort bewohnbar, ohne Feuchtigkeit!

Für Ausbau und Umbau **von Kirche, Kapelle, Saal, Wohnung**

ist **Eternit** *das* **Beste!**

sowie für Bedachungen und Plafonds.

Besichtigen Sie meine Häuser, Kapellen und Umbauten. Kostenlose Offerte gerne zu Diensten.

Josef Kaiser, Eternitbau (Patent)

Zug.